

# Höfe, Menschen, Landschaft

Einladung zu einer Wanderung rund um Billafingen

von  
Ernst Beck



verlag regionalkultur

# Inhaltsverzeichnis

Vorwort .....	9
Einleitung .....	11
Das Rittergut von Billafingen – das Billafinger Schloss.....	15
Der Freiheitshof, heute Hippshof.....	17
Wandel im Dorf .....	17
Der Freiheitshof, heute Hippshof.....	17
Das Wagnerhaus .....	21
Auf dem Simonshofweg zum Simonshof.....	22
Der Simonshof.....	23
Die Hochzeit von Johann Vogler und Hildegard geb. Mutter im Jahr 1953 .....	25
Der Dahlienvetter vom Simonshof – Von den kleinen Freuden der Knechte und Mägde.....	27
Der Nassentalhof .....	28
Eine Geschichte aus den Jahren 1945 bis 1948.....	28
Der Postbote Wilhelm Dreher .....	30
Auf dem Weg zum Nassenhof.....	32
Der Inzigkofer Hof .....	33
Der Neuhäuserhof.....	34
Der Neubauernhof.....	36
Es geht aufwärts .....	39
Eine Geschichte aus der Zeit des Krieges .....	40
Von den Zwangsarbeitern und Zwangsarbeiterinnen auf den Bauernhöfen .....	41
Frohnarbeit am Chrisibühl .....	43
Von Kindern, Ziegen, Kühen, Stieren, Pferden und Traktoren .....	46
Gabelmacher – Die Obere Schmiede.....	50
Auf dem Weg nach Höllsteig.....	52
Das Drechslerhaus .....	52
Von den kleinen Erdenbürgern im Wandel der Zeit .....	53
Das Weiherhaus.....	54
Höllsteig.....	56
Das Ausgedinghaus des Klosterwalderhofes.....	56
Der Klosterwalderhof.....	57

Der Habstalerhof .....	58
Vom Leben des Wilhelm Schmid vom Habstalerhof .....	58
Mit der Altbäuerin auf dem Bänkle.....	60
Eine Abzweigung macht uns neugierig .....	61
Die furchtlose Frau aus der Waldsiedlung .....	62
Der Oberfrickhof.....	64
Eine Geschichte von der Liebe auf den Höfen.....	64
Der Raithaldenhof .....	65
Der Breitehof.....	66
Vom Oberfrickhof zum Benklerhof .....	67
Der Benklerhof .....	70
Der Hardhof.....	74
Der CDU-Schafbock.....	76
Von der Liebe zu den Ziegen .....	77
Madame Lila .....	78
Heggelbach .....	79
Der Salmannsweiler Hof .....	81
Pfingstfest zu Heggelbach .....	81
Der Mittlere Hof, heute Geng-Hof genannt .....	83
Der Untere Hof, früher Frauenpfründhof, in neuer Zeit Lohrhof genannt .....	84
Eine neue Ära auf dem Lohrhof: Die Hofgemeinschaft Heggelbach.....	85
Die Veitshöfe .....	88
Am Maisenberg und durch das Dilgenloch .....	88
Der Stammhof .....	88
Als Karl Muffler zum Sterben kam .....	91
Der Untere Hof .....	91
Die Veitsmühle .....	93
Ein Osterspaziergang abseits der üblichen Wege .....	96
Von den Stillen im Dorf .....	98
Die treue Magd .....	98
Einer der Stillen im Land .....	99
Die Magd Berta von der Veitsmühle.....	100
Die Weißzeugnäherin Josefine Vogler .....	101
Der Weiler Breitenerlen .....	102
Der Oberhof, auch Großhof genannt .....	103

Der Untere Hof .....	105
Der Beurenhof .....	108
Der Sattlerhof .....	112
Weiterwandern vom Sattlerhof.....	114
Der Neuhof .....	116
Weiterwandern vom Neuhof zum Naturlehrpfad .....	120
Der Waldbau und die Holzhaudere .....	121
Der Naturlehrpfad .....	122
Das Billafinger Urstromtal – und ein Blick in die Geschichte.....	124
Es war also so .....	124
Wie sich Menschen im Tal ansiedelten .....	125
Die Entwässerung des Tales.....	127
Ein Tümpel und was daraus wurde.....	129
Der Häuptlehof .....	131
Das Herrenhaus am Hasenbühl.....	133
Das Akziserhaus .....	136
Der Unterfrickhof .....	138
Eine Geschichte vom Leben auf dem Unterfrickhof.....	140
Und noch eine Geschichte vom Pferd Peter .....	141
Von der Grillhütte zum Nägeleseehof .....	142
Der Nägeleseehof.....	143
Unsere Wanderung ist zu Ende .....	146
Anhang .....	149
Anmerkungen.....	149
Wolf-Dieter Sick/Einzelhofausbau nach der Vereinödung, Beispiel Billafingen bei Überlingen.....	150
Begriffe .....	154
Danksagung .....	157
Literaturhinweise .....	157
Bildnachweise.....	157
Biographie.....	158
Wegkarte .....	160

## Der Neuhäuserhof

Bei der Verlegung des Nassenhofes auf den Hundsrücken hatte sich Eduard Martin finanziell übernommen. Alles Mühen, Schaffen und Schinden war vergebens. Durch die Zwangsversteigerung kam der Hof 1902 in den Besitz der Familie Mattes. Solch ein Hofkauf bedeutete für die neuen Besitzer ein hohes Maß an Einsatz und Opferbereitschaft. Oft musste das Geld für die Zinsen buchstäblich vom Mund abgespart werden. Bruder Schmalhans war dann der Küchenmeister. Von der alten Mattesbäuerin ist der Spruch überliefert: „O wei, o wei, die Dampfmaschine pfeift und kei Breckele Brot im Haus und keine Leut“. Dazu muss vermerkt werden, dass das Dreschen mit der Dampfmaschine eine große Herausforderung für die Küche war. Nicht umsonst heißt es: „Die essen wie die Scheunendrescher.“ Wir dürfen davon ausgehen, dass kein Scheunendrescher hungrig vom Hof ging. Zu der Bürde der finanziellen Belastung kam noch ein familiäres Unglück dazu. Die Frau von Anton Mattes, Rosa geb. Fritz von Schwenningen, starb in jungen Jahren. Ohne Frau und Bäuerin war das Leben auf dem Hof nicht denkbar. Seine zweite Frau Anna geb. Keller stammte aus Bonndorf. Miteinander brachten sie den Hof über die schwierigen Jahre.

Bei Kriegsende gab es eine helle Aufregung auf dem Neuhäuserhof. Ein großes Aufgebot der französischen Besatzungsmacht umstellte den Hof und durchsuchte den letzten Winkel. Ein einflussreiches Mitglied der Wehrmacht hatte hier einen Unter-



1902 wurde der Hof vom Nassental auf das offene und sonnige Gewann Hundsrücken verlegt

schlupf gesucht. Doch der Gesuchte ging den Franzosen durch die Lappen und war wie vom Erdboden verschluckt. Im Jahr 1963 traf den Hof ein schwerer Schicksalsschlag. Der Bauer Franz Mattes und ein junger Helfer verunglückten mit dem Auto auf dem Weg nach Owingen tödlich. Mit viel Fleiß und Tapferkeit hielt die junge Witwe Elisabeth geb. Klotz aus Bambergen Haus und Hof beieinander. 1966 ging sie mit Benno Jäger aus Hohnstetten eine neue Ehe ein. Mit dem Neuhäuserhof sah es wieder gut aus. Eine junge Generation wuchs heran. Maschinen wurden angeschafft, der Kuhstall ausgebaut und modernisiert. Die Bauersleute sahen optimistisch in die Zukunft. Mit dem Generationenwechsel holte aber die Strukturveränderung den Hof ein. Hofnachfolger Markus Jäger und seine Frau Martina geb. Bruggner entschieden sich, den Hof künftig im Nebenerwerb zu betreiben. Die Investitionen galten nicht mehr dem landwirtschaftlichen Betrieb, sondern verstärkt dem Ausbau des Wohnteiles. Das Mehrgenerationenhaus, das heute als Neuheit betrachtet wird, ist hier längst wie selbstverständlich entstanden. Die drei Generationen freuen sich über die Weite und Freiheit, die ein Hof in der Landschaft bietet. Es bietet sich an, den Neuhäuserhof mit dem Zusatz „Hof Lug ins Land“ zu schmücken.

## Der Neubauernhof

Beim Weiterwandern begleitet uns ein Stück weit der Obstgarten vom Neuhäuserhof mit seinen großkronigen Apfel- und knorrigen Birnbäumen. Der Blick weitet sich. In westlicher Richtung sind einige Häuser auszumachen. Es ist der Weiler Höllsteig, den wir auf unserer Wanderung sicher noch besser einsehen können. Es lohnt sich kurz inzuhalten. Denn noch weiter westlich ist der Weiler Hengelau oberhalb von Winter-spüren und ganz am Horizont der Höhenrücken Wittoh bei Tuttlingen zu sehen. Was man vom Tal aus nicht vermutet, hier auf der Anhöhe liegen mit den Neuhäuserhof, dem Neubauernhof, dem Breitehof, dem Raithaldenhof sowie dem Benklerhof und dem Hardhof sechs stattliche Höfe. Dem Neuhäuserhof haben wir hinter uns gelassen und wir schauen hinüber zum Neubauernhof.

Wagemutig waren die damaligen Bauern, als sie Gebäude in dieser Größe errichteten. Der Neubauernhof war nach dem Schloss das in der Gemeinde Billafingen am höchsten bewertete Anwesen. Der Name Neubauernhof kam bei der Vereinödung dieses Hofes im Jahr 1819 in den Sprachgebrauch. Der erstmals 1543 erwähnte Hof stand im Störegarten. Die Scheune, die bis 1969 gegenüber dem Gasthaus Adler stand, war ein Bestandteil dieses Hofes, ebenso das jetzige Haus der Familie Hecker, am Eingang des Störegartens, das als Altenteil des Hofes diente.

Beim Bauer Josef Biller, der den Hof 1819 von der Dorfmitte in die Gewanne Nassenesch, Hange und Kreuzäcker verlegte, verband sich Tüchtigkeit mit Courage und Weitblick.

Trotz der großen Investitionen in Wohnhaus, Stallungen und Scheunen und der Ablösesumme von 5.200 Gulden – zahlbar in zehn Jahren –, stand der Hof auf einem soliden finanziellen Fundament. Sohn und Hofnachfolger Franziskus stand seinem Vater an Tüchtigkeit und Umsicht nicht nach. Die dritte Generation nach der Hofverlegung trafen die Wechselfälle des Lebens in aller Härte. Weil hier die Bäuerinnen besonders betroffen waren, wollen wir eine kurze Betrachtung über ihre Stellung im Leben und ihre Schicksale einfügen.

Es zur Hofbäuerin zu bringen, war das höchst erstrebenswerte Ziel der heiratsfähigen Mädchen. Beim näheren Hinschauen war diese jedoch keineswegs auf Rosen gebettet. Viel Arbeit und nötiges Geschick wartete auf die jüngere Bäuerin. Sie musste dem Gesinde und dem großen Haushalt vorstehen können. Um den häuslichen Frieden zu wahren, war das Wohlwollen der Schwiegereltern eine weitere wichtige Vorgabe. Zu einer enormen Belastung für die jungen Frauen konnte es kommen, wenn ledige Geschwister des Ehemannes auf dem Hof ein lebenslanges Bleibe- und Wohnrecht hatten und der „Eingeheirateten“ unterschwellig oder offen zu verstehen gaben, dass sie zuerst dagewesen waren. Eine traute Zweisamkeit der jungen Eheleute hatte bei solchen Konstellationen Seltenheitswert. Wenn die junge, oft unerfahrene Frau aus Überforderung, innerer Not und Verzweiflung in ihr Elternhaus eilte, um dort Trost, Unterstützung



Der Neubauernhof weiß von seiner bewegten Geschichte viel zu erzählen

und Bleibe zu suchen, bekam sie vielmals zu hören: „Gehe dorthin, wo du hingehörst.“ Diese Situation traf auf den Neubauernhof nicht zu. Die fünf Geschwister des Hofnachfolgers Ferdinand wurden alle gut verheiratet. Der über 50 Hektar große Neubauernhof vermochte es zu leisten, den fünf weichenden Erben jeweils die stolze Summe von 6.000 Gulden als Mitgift auf den Weg zu geben. Nach dem heutigen Wert entspricht dies einer Summe von etwa 36.000 Euro. Für eine gedeihliche Zukunft der Menschen auf dem Neubauernhof waren also die Weichen gut gestellt. Schaut man sich den Lebensverlauf der damaligen Bäuerinnen an, muss man eine bedrückend hohe frühe Sterblichkeit feststellen. Davon waren die Frauen der großen Höfe und der Seldneranwesen, der Bauern, Häusler und Tagelöhner gleichermaßen betroffen. Der frühe Tod machte auch vor dem Neubauernhof nicht halt. 1855 führte Ferdinand Biller seine Frau Anna geb. Benkler als Bäuerin auf den Neubauernhof. Nach der Geburt des Sohnes Philipp verstarb die junge Frau. Auch seiner zweiten Ehe war nur kurzes Glück beschieden. Nach der Geburt des Sohnes Franz verstarb 1864 seine Frau Magdalena geb. Keller. Da das Leben auf dem Hof ohne Frau nur sehr schwer vorstatten ging, heiratete Ferdinand 1865 innerhalb von zehn Jahren das dritte Mal. Seine dritte Ehefrau war Scholastika geb. Vogler. Doch das Schicksal hielt noch einen weiteren Schlag bereit. 1870 verstarb im besten Mannesalter der Hofbauer Ferdinand. Die Witwe Scholastika ging danach die Ehe mit Johann Thum ein. Die Ehe blieb kinderlos, und die Thums nahmen das Mädchen Berta Ley an Kindes statt an. Die beiden Buben

## Von Kindern, Ziegen, Kühen, Stieren, Pferden und Traktoren

Auf der Jakenburgstraße zum Gewann Schlegel hinauf herrschte früher ein reger landwirtschaftlicher Verkehr. Das Gewann Schlegel, das im Besitz des Hauses Schreckenstein war, war in Parzellen, auch Lose genannt, aufgeteilt, um so möglichst vielen Landwirten zu einem der begehrten Äcker und Wiesen zu verhelfen. Von Menschen und Tieren, die sich hier begegneten, soll nun die Rede sei.

Die Ziegen dürfen bei dieser Aufzählung nicht vergessen werden. Sie waren die Kühe des kleinen Mannes. Ihre Milch hat so mancher Familie zum Überleben verholffen. Das Futter für die Ziegen stammte meist von den Wegrändern. Weil es knapp und begehrt war, wurde es öffentlich versteigert. Kein Büschel Gras ging verloren, alles wurde genutzt. Wer zwei Kühe, also ein Gespann, sein Eigen nannte, war in der sozialen Hierarchie des Dorfes einige Stufen hinauf geklettert. Vier oder gar sechs Kühe konnten bereits eine Familie ernähren. Und Stolz war dabei, wenn man vorspannen konnte, also vier Kühe vor dem Wagen hatte. Die Kühe brachten dreifachen Nutzen. Sie waren Zugtiere, gaben Milch und waren am Ende ihres Lebens Lieferant für das begehrte Rindfleisch. Nicht vergessen werden darf das zu Leder gegerbte Fell für die Arbeitsschuhe. Wenn die Kühe so an die 15 Jahresringe an ihren Hörnern hatten, wurde das Fleisch etwas zäh, war jedoch als Suppenfleisch höchst willkommen. Bei Not-schlachtungen war das ganze Dorf auf den Beinen, um dann preiswertes Rindfleisch zu erstehen.

Die Stiere, kastrierte Bullen – auch Ochsen genannt –, hatten während des Krieges Hochkonjunktur. Die Pferde mussten draußen an der Front Wehrdienst leisten, die Stiere wurden dafür an der Heimatfront zum Wehersatzdienst beordert. Gegenüber den Pferden haben die Stiere einen langsamen und bedächtigen Gang. Ihre enorme Kraft und eine kaum zu überbietende Ausdauer zeichnen sie aus. Nach dem Krieg wurden diese treuen Nothelfer wieder selten. Bei den Betrieben von Georg Steidle, Johann Steidle und Hermann Traber waren die Stiere auch nach dem Krieg noch als Zugtiere im Einsatz. Als die Dieselmotoren aufkamen, schlug aber selbst diesen Stieren die letzte Stunde.

In Billafingen gab es bis weit nach dem Zweiten Weltkrieg an die zwanzig Kuhbauern. Auf den weiten, steinigen Wegen zum Schlegel, die große Steige oder zum Hinterhard hinauf, nutzten sich die Hufe der Kühe schnell ab. So hatte der Schmied außer den 150 Pferden auch eine stattliche Anzahl von Kühen zu beschlagen. Auf den Straßen und Wegen zu den Feldern gab es ein reges Begegnen. Auf ein ordentliches Aussehen der Zugtiere wurde großen Wert gelegt. Die Kinder saßen auf dem Wagen, aber nicht zum Vergnügen. Draußen auf dem Feld wurden auch die Kinder gebraucht. Die Schulferien wurden exakt in die arbeitsreichste Zeit der Heu-, Getreide- und Kartoff-

ferlerte gelegt. Wenn es ein paar Tage regnete, wurden die Ferien unterbrochen, und die Kinder mussten zur Schule gehen. Bei gutem Wetter wurden die Ferien fortgesetzt. Auf diese Weise ging kein Tag verloren, an dem die Kinder nicht anpacken konnten oder mussten.

Es gab aber auch Arbeiten und Pflichten, bei denen bei den Kindern Stolz und Freude mitschwang. So bei der morgendlichen Fahrt von den Höfen zur Molkerei im Dorf. Das Leiterwägle wurde mit Milchkanen voll beladen. Als Zugtier diente ein Hund. In der Regel waren dies Bernhardiner, da diese Hunde gutmütig waren und viel Kraft hatten. Mit einem

aufmunternden „Macht`s gut“ der Mutter wurden die Kinder auf den Weg geschickt. Bereits in den frühen Morgenstunden war mit diesen originellen Gespannen Leben auf den Straßen. Nach dem Abladen der Milchkanen bei der Molke gingen die Kinder zur Morgenschule. Die treuen Begleiter wurden derweil an Bäume festgebunden, um nach Schulende wieder mit dem Leiterwägle gemeinsam nach Hause zu ziehen. Wenn sich die Hunde langweilten, konnte es vorkommen, dass sie sich losrissen und sich mit Gejaulen und lautem Bellen ineinander verbissen. Auf Drängen des Barons, der in der Nähe wohnte, musste den Hunden ein Maulkorb angelegt werden. So kam es zum ersten Billafinger Maulkorb-Erlass. Dagegen rebellierten die Kinder mit allem was sie hatten, da die Hunde, so die Klagen der Kinder, mit dem Maulkorb den Leiterwagen nicht mehr ziehen wollten. Wer bei dem Maulkorbbhändel schlussendlich siegte, ist nicht mehr belegt,

Das „Männchen“ und das „Bremsenwehren“ waren Aufgaben, die in der Beliebtheit der Kinder ganz unten standen. Bei unerfahrenen Gespannen oder bei diffizilen Arbeiten wie beim Säen oder bei der Pflege der Kartoffel- und Rübenäcker mussten die Kinder die Zugtiere beim Halfter führen. Wenn nun so ein Zugtier einen breiten Gang hatte und hin und wieder über die Stränge oder auf eine Pflanze trat, hatte der Männbub



Das Bild zeigt den Autor des Buches als hoffnungsvollen Jungbauern